

## SOZIALE BEWEGUNGEN IM HEUTIGEN CHILE

BÉLA SOLTÉSZ

Dank des ununterbrochenen Wirtschaftsaufschwungs von mehr als zwei Jahrzehnten wurde Chile zum Musterstaat von Lateinamerika. Der wirtschaftliche Erfolg basierte jedoch auf einem neoliberalen Rezept, das zahlreiche Bevölkerungsgruppen aus dem Kreis der Nießbraucher der Entwicklung verdrängte. Ungefähr gleichzeitig dazu, dass Chile auch „offiziell“ als Teil der entwickelten Welt anerkannt wurde (das Land wurde 2010 Mitglied der OECD), begann eine Reihe von Demonstrationen im Land. Der gemeinsame Nenner der sozialen Bewegungen ist der Wunsch nach der Ausbreitung der wirtschaftlichen Erfolge auf die ganze Bevölkerung, anders formuliert das Streben nach dem Zustandbringen des Sozialstaats. Die Merkwürdigkeit der chilenischen Situation liegt darin, dass während der Konjunkturrückgang bzw. die Stagnation in anderen Teilen der entwickelten Welt gerade die Erosion des Sozialstaates auslösten, versucht die früher an sozialen Errungenschaften nicht beteiligte chilenische Bevölkerung gerade jetzt diese zu erkämpfen. In der vorliegenden Studie werde ich drei emblematische soziale Bewegungen in diesem Deutungsrahmen darstellen: nämlich die Studentenbewegung, die Bewegung der Mapuche-Indianer, sowie die Umweltbewegung in der Region Aysén.

*Schlüsselwörter:* Chile, Lateinamerika, Wirtschaftsaufschwung, soziale Bewegungen, Sozialstaat, chilenische Studentenbewegung, Mapuche-Indianer, Aysén, Umweltschutz.

\*

Nach dem Sturz des Pinochet-Regimes 1990 war in Chile zwanzig Jahre lang das Mitte-Links-Bündnis *Concertación*<sup>1</sup> an der Macht. Obwohl die Grundlagen des Prozesses „Wirtschaftswunder in Chile“ ab Ende der 70er in der Tätigkeit der Ökonomistengruppe „Chicago Boys“<sup>2</sup> wurzeln, waren die positiven makroökonomischen Prozesse der 80er weder von sozialer Gerechtigkeit, noch von der Möglichkeit der demokratischen Teilnahme begleitet.

Während des ununterbrochenen Wirtschaftswachstums seit den 90ern wuchs aber eine neue Generation auf, deren Denkweise hinsichtlich ihres Wertesystems und ihrer politischen Sozialisation sich nicht mehr nach der Diktatur-Opposition Bruchlinie orientierte, sondern an der Links-Rechts-Achse/Unterscheidung im Rahmen der demokratischen politischen Einrichtung. Nehmen wir auch noch in Rücksicht, dass Chiles Geschichte vor dem Pinochet-Putsch 1973 überwiegend von demokratisch gewählten Präsidenten gestaltet wurde, ist es keine Überraschung, dass Chile auf der Wertekarte von Inglehart und Baker hinsichtlich der säkularen/rationalen Werte die zweithöchste Punktzahl in Lateinamerika erhielt (nach Uruguay, das ebenso auf lange demokratische Tradition verfügt). (Inglehart-Baker 2000)

Als Höhepunkt der zwanzigjährigen Regierung der *Concertación* wurde Chile 2010 unter den lateinamerikanischen Staaten als erster in die OECD aufgenommen. Die Mitgliedschaft in der Organisation der entwickeltsten Wirtschaften der Welt ist neben den spektakulären wirtschaftlichen Erfolgen auch als Anerkennung der armutsbekämpfenden und sozialen Programme interpretierbar. Obwohl Chile, und zwar nicht unrecht, oft als Schulbeispiel des neoliberalen Wirtschaftsmodells erwähnt wird, ist das Bild unbedingt dadurch zu nuancieren, dass für die wichtigste Einnahmequelle des Landes, den Kupferabbau auch weiterhin das Unternehmen CODELCO verantwortlich ist, das sich hundertprozentig im Staatsbesitz befindet, und dass in den 90ern eine großangelegte Rentenreform durchgeführt wurde bzw. dass die chilenische Regierung

---

<sup>1</sup> Ständige Koalition der Sozialisten, Sozialdemokraten und Christdemokraten. Die *Concertación* gab Chile vier Präsidenten, in der Reihe nach sind sie: Patricio Aylwin, Eduardo Frei Ruiz-Tagle, Ricardo Lagos és Michelle Bachelet.

<sup>2</sup> Eine Gruppe junger chilenischer Wirtschaftswissenschaftler, die an der University of Chicago Studenten von Milton Friedman waren, und nach ihrer Heimkehr Schlüsselpositionen der chilenischen Regierung besetzten und die Wirtschaft reformierten.

eine recht aktive Sozialpolitik betreibt. Trotzdem konnten die sozialen Ungleichheiten der Vorvergangenheit nicht aufgelöst werden: die Kluft zwischen Armen und Reichen ist in Chile weiterhin auffallend groß. Der Gini-Koeffizient ist unter den OECD-Staaten in Chile am höchsten, sowohl in der Werten vor, als auch nach der Steuerzahlung. (World Bank 2012)

2010 geriet nach 20 Jahren erstmals eine Rechtspartei an die Macht, die das Parteibündnis *Coalición por el Cambio* mit dem steinreichen Geschäftsmann Sebastián Piñera an der Spitze bildet. Es kann als die Konsolidation der Demokratie aufgefasst werden, dass die frühere „volksfrontartige“ Regierung zur Wechselwirtschaft des Links und Rechts wurde. Wir können also behaupten, dass wenn der OECD-Anschluss den wirtschaftlichen Übergang abschloss und dadurch Chile auch symbolisch aus einem entwickelnden zu einem entwickelten Staat wurde, so schloss der Sieg von Sebastián Piñera den politischen Übergang ab, und Chile trat unbestreitbar in den Kreis der demokratischen Staaten ein. (Zelei 2010)

Chile begann also das als Epochengrenze geltende Jahr 2010 mit einer dynamisch entwickelnden Wirtschaft und einer konsolidierten demokratischen politischen Kultur. Im Jahr voller außerordentlicher Ereignisse wurde das Land im Februar von einem riesigen Erdbeben heimgesucht, im August wurden 33 Bergarbeiter bei einem Mineneinsturz in einer Mine eingeschlossen, im September feierte der Staat das 200-jährige Jubiläum seiner Unabhängigkeit – der auf gute Kommunikationsfähigkeiten verfügende Präsident Piñera erschien oftmals in den Medien, versprach den Nottdürftigen sofortige Hilfe, und begrüßte die Nationalfeier mit patriotischen Reden. (Nagy 2010) Am Ende des Jahres begann jedoch die Beliebtheit des Präsidenten und seines Kabinetts krass abzunehmen.

Während Piñeras Beliebtheit bei der chilenischen Bevölkerung im September 2010 63 Prozent betrug, sank sie laut der Daten des Meinungsforschungsinstituts Adimark bis zum Ende des Jahres auf 50 Prozent, und im Juni 2011 bewertete insgesamt 36 Prozent der Chilenen die Leistung der Regierung positiv. Einen ähnlichen Tiefpunkt erreichte auch schon die Leistung der vorherigen Präsidenten in Chile, was aber das Meinungsforschungsinstitut CEP am Ende December 2011 veröffentlichte, ist ohne Beispiel: Piñeras Popularität sank auf 23 Prozent. Seit dem Sturz von Pinochet war noch kein Präsident so unbeliebt. (Reuters 2011)

Der Grund der Unzufriedenheit besteht vor allem darin, dass viele Bevölkerungsgruppen das Gefühl haben, von der Piñera-Regierung zu Nutzen der guten wirtschaftlichen Leistung aufgeopfert zu werden. In intellektuellen Kreisen löste es eine heftige Empörung aus, dass die von Piñera oft erwähnte Politik der „Chilean Way“ das Zustandekommen eines kleineren, effektiveren Staatsapparats förderte, praktisch bedeutete das aber die Entlassung von zehntausend Beamten im ersten Amtsjahr der Regierung. Daneben zog der Präsident und seine direkte Umgebung jeden Segment der Staatsverwaltung unter eine immer engere politische Kontrolle, noch dazu ergaben sich aus den Verflechtungen zwischen der politischen und wirtschaftlichen Elite bedenkliche Entscheidungen. Die drastische Erhöhung der Energiepreise betraf die Mittelschicht peinlich – in Chiles südlichsten Region Magallanes drückte die Bevölkerung ihre Unzufriedenheit im Januar 2011 in Form von Streiks und Blockaden aus, während in der Region Aysén Anfang 2012 ähnliche Demonstrationen stattfanden. (Tomik 2012)

Die Mapuche-Indianer<sup>3</sup>, die fünf Prozent der chilenischen Bevölkerung ausmachen, brachten ihre Unzufriedenheit ebenfalls zum Ausdruck. Die Nachkommen der kämpferischen Ureinwohner, die den spanischen Eroberern dreihundert Jahre lang widerstanden, erhoben Einspruch dagegen, dass die Leiter der friedlichen Bewegung um die Rückerstattung ihrer alten Ackerfelder im Sinne des strikten Anti-Terror-Gesetzes (das noch von Pinochet zur unverhinderten Liquidierung der Feinde des Systems verabschiedet wurde) vom Gericht zu Terroristen erklärt, und zu einer ungerecht schweren Freiheitsstrafe verurteilt wurden. Die Gefangenen begannen im Gefängnis einen Hungerstreik, der in den Medien wegen der gerade verlaufenden Bergungsaktion der Bergarbeiter wenige Aufmerksamkeit erhielt, so hörten sie damit nach drei Monaten auf, anfangs 2011 begannen sie jedoch den Streik wieder. Der Hungerstreik dauerte bis zum 9. Juni, während dieser Zeitdauer marschierte die chilenische Armee in den von Mapuches bewohnten Gebieten mehrmals auf (El Mostrador 2011).

Der Grund einer anderen Welle der Unzufriedenheit, die alle Bevölkerungsschichten mobilisierte, war das von der Regierung anfangs 2011 bewilligte Projekt Hidro-Aysén. Chile hat seit Jahren Energieversorgungsprobleme: infolge des Grenzenstreits<sup>4</sup> mit Bolivien verkauft das Land Chile kein Erdgas,

<sup>3</sup> Die auch als Araukaner bekannt indigene Bevölkerungsgruppe lebt auf dem Gebiet von Chile und Argentinien, ihre Zahl beträgt ungefähr 700000. Das Zentrum der von Mapuche bewohnten Gebiete ist Temuco.

<sup>4</sup> Im Salpeterkrieg (auch Pazifischer Krieg) (1879-1883) besetzte Chile Boliviens Meereszugang, die Stadt Antofagasta. Bolivien verzichtete auf diese Gebiete auch bis heute noch nicht.

so kaufte es Chile eine Zeit lang aus Argentinien, im Winter 2006 stellte aber Argentinien unter Berufung auf seine eigenen Versorgungsprobleme die Erdgasversorgung ab, was in Chile eine ernsthafte Krise auslöste. Die Regierung plante, den zugenommenen Energiebedarf der Bergwerke in Nordchile durch die Errichtung eines Kohlekraftwerks bei Punta de Choros abzudecken, was aber die einzigartige Vegetation der Atacama-Wüste gefährdet hätte, unter anderen das als Blühende Wüste bekannte einzigartige Naturphänomen. Präsident Piñera gab schließlich die Verwerfung des Plans persönlich bekannt, trotzdem unterstützte er einige Monate später eine andere Vorstellung, das Projekt Hidro-Aysén. Im Rahmen dieses Projekts sollten Privatanleger mehrere Wasserkraftwerke in Patagoniens spärlichst bewohnter Region, in den unberührten Urwäldern von Aysén bauen, und den Strom mithilfe einer mehr als 2000 Km langen, gigantischen Leitung nach Nordchile zuleiten. Die Mehrheit der Chilenen unterstützt die megalomane und umweltbeschädigende Investition nicht, bei der Bewilligung des Projekts demonstrierten nahezu fünfzigtausend Menschen in Santiago dagegen, aber beinahe in jeder Großstadt von Chile wurden Demonstrationen organisiert. Die Polizei trat gegen die Demonstranten härter als nötig auf, was die regierungsfeindlichen Spannungen noch weiter verschärfte. Obwohl Chiles Energieprobleme das Tempo der Wirtschaftsentwicklung gefährden, sind Umweltorganisationen der Ansicht, dass die Verwirklichung des Projekts Hidro-Aysén bzw. die dadurch verursachte Umweltbeschädigung durch vernünftigeren Energieverbrauch auch bei dem jetzigen Produktionsniveau vermeidbar wären. (Warren – Wergara 2011)

Darüber hinaus begann im Winter 2011 (d.h. in Chile im Juli-August) die Studentendemonstration, die im Ausland den größten Widerhall fand. Chile gibt im Vergleich zu anderen OECD-Mitgliedstaaten beispiellos wenig Geld für Bildung aus, vor allem was das Hochschulwesen betrifft. An den seit April regelmäßigen Studentenversammlungen fordern die immer wütenderen Studenten eine umfassende Bildungsreform, die radikale Erhöhung der staatlich finanzierten Studienplätze sowie ein umfangreiches Stipendien- und Unterstützungssystem. An diesen Versammlungen schaffte die Studentenorganisationsleiterin der Universidad de Chile, Camila Vallejo<sup>5</sup>, die zur charismatischen Fürsprecherin der Unzufriedenen wurde, eine landesweite Bekanntheit.

Die Massendemonstrationen begannen am 30. Juni, als in Santiago ungefähr hunderttausend Menschen demonstrierten, und weitere dreihunderttausend Menschen in anderen Teilen des Landes. Die Führung des Landes reagierte auf die Situation katastrophal: mehrere Regierungsbeamten sprachen herabsetzend über die Studenten, indem sie die Berechtigtheit ihrer Ansprüche bezweifelten, und der Präsident selbst behauptete, dass die Bildung eines der „Konsumgüter“ sei und als solches den Marktgesetzen unterworfen sei (La Nación 2011). Als Antwort zitierten die Studenten eine Stelle aus der Verfassung, die eindeutig besagt, dass die Teilnahme an der Bildung ein grundlegendes Recht sei. Obwohl sich letztere nicht auf das Hochschulwesen bezieht, ist das chilenische Hochschulsystem tatsächlich außerordentlich diskriminierend: die Zahl der staatlich finanzierten ist aufs Minimale beschränkt, der überwiegende Teil der Studierenden bezahlt eine übertrieben hohe Studiengebühr, egal, ob sie eine staatliche, oder eine Privathochschule besuchen.

Die Situation eskalierte sich im August vorigen Jahres, als die Massendemonstrationen schon regelmäßig auf der Tagesordnung waren, und die Gewerkschaften sich dem Studentenaufmarsch mit einem landesweiten Streik anschlossen. Die Polizei trat hart gegen die Demonstranten auf, die Zahl der Verletzten betrug mehrere Hunderte, bei einer Demonstration kam ein 16jähriger Gymnasiast, Manuel Gutiérrez infolge 22 Schussverletzungen ums Leben (Bustamante 2011). Das Innenministerium stritt die Verantwortlichkeit der Polizei wochenlang ab, schließlich musste es jedoch zugestehen, dass ein Polizist – mit scharfer Munition – in die Luft schoss, und das herunterfallende Geschoss den Jungen traf. Nach dem Todesfall wurden die Demonstrationen noch erbitterter, die Studenten besetzten mehrere Universitäten und Mittelschulen, die Verhandlungen mit der Regierung wurden unterbrochen. Die Studenten wurden auch dadurch nicht versöhnt, dass der Bildungsminister Joaquín Lavín, und einige Monate später sein Nachfolger, Felipe Bulnes ebenfalls abdankte. Die Standpunkte näherten einander auch dann nicht an, als die radikale Camila Vallejo durch den etwas gemäßigeren Gabriel Boric an der Spitze der chilenischen Studentenorganisation abgelöst wurde und der Streik der Universidad de Chile nach mehreren Monaten zu Ende ging. Obwohl Sebastián Piñera im April 2012 bekannt gab, dass der Staat für die Finanzierung des Hochschulwesens aufkommt, verschloss er sich von der Kostenbefreiung des ganzen staatlichen Bildungswesens, so gingen die Studenten im Mai wieder auf die Straße: an der von der Konföderation Chilenischer Studenten veranstalteten Demonstration nahmen sechzigtausend Demonstranten teil. (LatimoPort 2012)

---

<sup>5</sup> Die 1988 geborene Geographiestudentin der Universidad de Chile, Camila Vallejo war zum Ausbruch der Demonstrationen, zwischen November 2010 und November 2011 die Vorsitzende des Verbands Chilenischer Studenten.

Was haben diese sozialen Bewegungen gemeinsam? Obwohl die Hungerstreiks der Mapuche, der Protest der Umweltschützer von Aysén und die Studentenproteste auf den ersten Eindruck aufgrund unterschiedlicher partikularer Interessen organisiert wurden, trifft die scharf formulierte Kritik am neoliberalen Wirtschaftsmodell für alle zu. Auf den von den Mapuche zurückgeforderten Gebieten befinden sich private Forstwirtschaften, deren Eigentumsrecht die marginalisierte, von der politischen Entscheidungsfindung jahrhundertlang ausgeschlossene indigene Bevölkerungsgruppe unter Berufung auf Gemeinschaftsinteressen und die historische Urteilsbildung bezweifelt. Die Gegner des Projekts Hidro-Aysén sehen das Naturerbe des Landes durch die von den industriellen Interessengruppen unterstützte gigantische Investition gefährdet. Die protestierenden Studenten fordern einen freien Zugang zur Bildung, der das wichtigste Mittel zur gesellschaftlichen Mobilität ist, im Gegensatz zu den früheren Jahrzehnten, als die Bildung in erster Linie der jeweiligen wirtschaftlichen Nachwuchselite diente.

In den vergangenen zwanzig Jahren trat Chile in die Reihe der entwickelten Staaten, und die wichtigste Zielsetzung der aufeinanderfolgenden Regierungen – egal, ob sie der Mitte-Links- oder der Mitte-Rechts-Agenda folgten – war das Wirtschaftswachstum, das als Legitimationsquelle zur Rechtfertigung unterschiedlicher politischer Maßnahmen diente. Parallel dazu, wie es am Anfang der Studie bereits erwähnt wurde, wuchs eine Generation auf, die über die Diktatur und deren Funktionslogik keine persönlichen Erfahrungen hat, sondern den vorwiegenden Teil ihres Lebens in Demokratie verbrachte. Deshalb akzeptieren die Chilener der Generation 20 und 30 die auffallenden Ungleichheiten, die die vorherige Generation in der Hoffnung auf die wirtschaftliche Entwicklung noch unbeachtet ließ, viel weniger, als die Generation ihrer Eltern (Baeza – Sandoval 2007). Die Universitätsstudenten sind selbstverständlich anfangs ihrer 20er Jahren, aber auch die Aktivisten der Mapuche stammen typischerweise aus der jüngeren, gebildeteren Schicht, und die Demonstrationen gegen das Projekt Hidro-Aysén bewegen ebenfalls vor allem diese Generation. In ihrer Rhetorik heben diese Bewegungen statt der wirtschaftlichen Entwicklung immer die Wohlfahrt der Gesellschaft hervor – ginge es um die historische Urteilsbildung, um Umwelt-Nachhaltigkeit, oder gar um gesellschaftliche Ungleichheiten.

Paradoxerweise erschienen also systemkritische Massenbewegungen in Chile deshalb ausgerechnet im Jahre 2010, weil das Land gerade zu der Zeit zu einem wirtschaftlich entwickelten und hinsichtlich seiner politischen Einrichtung demokratischen Staat wurde. Das Wertesystem der in den Übergangsjahren aufgewachsenen Generation erinnert uns viel mehr an die südlichen Staaten Europas (auf dem Wertekarte von Inglehart und Baker befindet sich Chile neben Portugalien), als an andere lateinamerikanische Länder, in denen sich die öffentliche Meinung viel gleichgültiger gegenüber der u.a. finanziellen Bruchlinien zwischen der politisch-wirtschaftlichen Elite und dem Rest der Bevölkerung verhält. Diese, durch Armut und Diktatur nicht mehr bedrohte Generation protestiert also eben deshalb unter Berufung auf die Interessen der Gesellschaft, weil sie weder von der Armut, noch von der Diktatur Angst hat. Keine der 2010 aufgetauchten gesellschaftlichen Konflikte ist neu erschienen, aber nur zu dieser Zeit, am Ende eines zwanzigjährigen politischen und wirtschaftlichen Übergangs ergab sich eine Situation, dass diese ausbrechen konnten. Die Machtübernahme der Piñera-Regierung, die im Vergleich zu den früheren eine noch marktfreundlichere, die gesellschaftliche Ungleichheiten noch weiter verstärkende Politik vertrat, spielte zwar keine entscheidende, aber eine wichtige Rolle darin.

Chile erreichte also dadurch, dass es zu einem entwickelten und demokratischen Staat wurde, anstatt des sozialen Friedens gerade dessen Gegenteil: das Land löste sich von den wirtschaftlichen und politischen Umständen, die die existierenden gesellschaftlichen Konflikte bisher verdrängten, los. Zu welchem Ergebnis diese Bewegungen führen, und ob Chile in der Zukunft tatsächlich zu einer multikulturellen, ökologisch nachhaltigen Gesellschaft wird, die Chancengleichheit gewährt, wäre es verfrüht zu beurteilen. Der Prozess ist allerdings im Gange.

*Übersetzung: Eperke Ecsédi*

### *Quellen*

BAEZA C., Jorge – SANDOVAL M., Mario (2007): Emergencia de nuevos valores en la juventud chilena actual. UNESCO – Universidad Católica Silva Henríquez.

[http://www.educarchile.cl/UserFiles/P0001/File/Estudio%20Valores\\_CEJU%5B1%5D.pdf](http://www.educarchile.cl/UserFiles/P0001/File/Estudio%20Valores_CEJU%5B1%5D.pdf)

BUSTAMANTE, Rodrigo (2011): Chile: muerte de joven durante protestas hace temer aumento de la violencia. *BBC Mundo*, 27. August 2011

[http://www.bbc.co.uk/mundo/noticias/2011/08/110826\\_chile\\_paro\\_nacional\\_muerte\\_joven\\_violencia\\_jg.shtml](http://www.bbc.co.uk/mundo/noticias/2011/08/110826_chile_paro_nacional_muerte_joven_violencia_jg.shtml)

EL MOSTRADOR (2011): Mapuches ceden y bajan huelga de hambre al crearse comisión que promete velar por sus derechos. *El Mostrador*, 9. Juni 2011

<http://www.elmostrador.cl/noticias/pais/2011/06/09/se-acaba-la-huelga-de-hambre-mapuche-luego-de-86-dias/>

INGLEHART, R. – BAKER, W. E. (2000): Modernization, cultural change and the persistence of cultural values. University of Michigan - *American Sociological Review*, 2000, Jg. 65 (Februar) S. 19–51.

LA NACIÓN (2011): Piñera: „La educación es un bien de consumo”. *La Nación*, 19. Juli 2011

<http://www.lanacion.cl/pinera-la-educacion-es-un-bien-de-consumo/noticias/2011-07-19/144916.html>

LATIMOPORT (2012): Chilében újra az utcán vannak a diákok. LatimoPort Hírportál, 7. Mai 2012

<http://latimoport.hu/hirek/hirek/1009-chileben-ujra-az-utcan-vannak-a-diakok-.html>

NAGY, Gergely (2011): Örömmünnetet ülnek a chilei bányászok. Kitekintő.hu, 13. Oktober 2010

[http://kitekinto.hu/latin-amerika/2010/10/13/oromunnetet\\_ulnek\\_a\\_chilei\\_banyaszok/](http://kitekinto.hu/latin-amerika/2010/10/13/oromunnetet_ulnek_a_chilei_banyaszok/)

REUTERS (2011): Popularidad de Piñera descende a niveles históricos. *Reuters Santiago*, 29. Dez. 2011

<http://www.eluniverso.com/2011/12/29/1/1361/popularidad-pinera-desciende-niveles-historicos.html>

TOMIK, Ádám (2012): Chile újra forrong: patthelyzetben a kormány. Kitekintő.hu, 21. Februar 2012

[http://kitekinto.hu/latin-amerika/2012/02/21/chile\\_ujra\\_forrong\\_patthelyzetben\\_a\\_kormany/](http://kitekinto.hu/latin-amerika/2012/02/21/chile_ujra_forrong_patthelyzetben_a_kormany/)

WARREN, Michael – VERGARA, Eva (2011): Chile Approves HidroAysen Dam Project In Wild Patagonia Despite Major Opposition. *Huffington Post*, 9. Mai 2011

[http://www.huffingtonpost.com/2011/05/10/chile-hidroaysen-dam-project-approved-patagonia\\_n\\_859833.html](http://www.huffingtonpost.com/2011/05/10/chile-hidroaysen-dam-project-approved-patagonia_n_859833.html)

WORLD BANK (2012): Gini Index by country. <http://data.worldbank.org/indicator/SI.POV.GINI>

ZELEI, Dávid (2010): 20 év után esélyt kapott a jobboldal. Kitekintő.hu, 19. Januar 2010

[https://kitekinto.hu/latin-amerika/2010/01/19/20\\_ev\\_utan\\_eselyt\\_kapott\\_a\\_jobboldal](https://kitekinto.hu/latin-amerika/2010/01/19/20_ev_utan_eselyt_kapott_a_jobboldal)

Letzter Zugriff: 31. Mai 2012

\*

[www.southeast-europe.org](http://www.southeast-europe.org)

[dke@southeast-europe.org](mailto:dke@southeast-europe.org)

© DKE 2012

*Achtung:* Sehr geehrter Forscher, nehmen Sie Bezug auf diesen Artikel, oder zitieren Sie davon eine Stelle, melden Sie das bitte unserem Chefredakteur per E-Mail: [dke@southeast-europe.org](mailto:dke@southeast-europe.org)! *Die Studie ist folgenderweise zu zitieren:*

Béla Soltész: Soziale Bewegungen im heutigen Chile. (Übersetzung: Eperke Ecsédi) *Délkelet-Európa – South-East Europe International Relations Quarterly*, Jg. 3. Nr. 1. (Frühling 2012) 5 p.

Wir bedanken uns für Ihre Zusammenarbeit. *Der Chefredakteur.*